

Bericht von Dominik Fritsch

Tadra-Projekt in Tibet – Ein Reisebericht

Tibet – schon der Name lässt viele hellhörig werden und weckt die unterschiedlichsten Assoziationen. Dabei gibt es viele Gründe, warum Tibet bis heute der Leumund des Geheimnisvollen, der Zauberei, der Magie und der Mystik anhaftet. Für die einen ist Tibet die mittelalterlich anmutende Hochburg des Buddhismus, die anderen sehen Tibet als das sagenhafte Paradies auf dem Dach der Welt. Seit Jahrhunderten fasziniert das abgelegene Land im Himalaya, nur wenige kennen Tibet und die Tibeter aus eigener Begegnung, aus eigener Erfahrung. Und trotzdem oder auch gerade deshalb üben Tibet und seine Kultur eine geheimnisvolle Faszination aus.

Im September 2005 haben Sascha Schindler und Dominik Fritsch für das Projekt „Alternate hilft“ das Tadra-Projekt, ein Dorf für Waisenkinder, in Osttibet besucht.

1. Der Projektstandort

Der Projektstandort Dawu (chinesisch: Daofu) liegt in der tibetischen

Provinz Kham, die heute der chinesischen Provinz Sichuan angegliedert ist. Kham ist anderthalb mal so groß wie Deutschland, landschaftlich ist es mit weiten Teilen der Alpenregion zu vergleichen. Sanft bewaldete Gebirgsketten wechseln mit schroffen Felsformationen und weitem Grasland. Die Durchschnittshöhe liegt bei mehr als 4000 Meter, entsprechend rau ist das Klima in den Wintermonaten. Die Region ist bewohnt von den legendären Khampa-Tibetern, die mehrheitlich bis heute unter außerordentlich kargen Lebensbedingungen als Nomaden leben.

2. Der Reiseverlauf

Am 12.09.2005 ging's los. Nach einem 12-stündigen Flug erreichten wir Hongkong. Von dort aus flogen wir weitere zweieinhalb Stunden nach Chengdu, der Provinzhauptstadt von Sichuan. Nach unserer ersten, viel zu kurzen Nacht auf chinesischem Boden starteten wir am nächsten Morgen mit unserem Fahrer Katir in Richtung Dawu. Die 14-stündige Fahrt führte uns durch das Naturreservat Wo Long, wo wir das Glück hatten einige Pandas zu erspähen, in die Weiten Khams.



Am späten Abend erreichten wir das Tadra-Projekt in Dawu.

3. Das Kinderdorf in Dawu

Noch am Abend wurden wir von einigen der Kinder und Lehrer und dem örtlichen Leiter des Tadra-Projekts, Jampa, empfangen.

Am nächsten Morgen begann ein aufregender Tag mit einem Rundgang durch das Kinderdorf. Einer der älteren Jungs, Nyima, führte uns über das Gelände und zeigte uns die Wohnhäuser, den Veranstaltungsraum, die Gemeinschaftsküche und die Gewächshäuser.



Typisches Wohnhaus in Dawu

Die Wohnhäuser sind im Stil der Region aus Holz gebaut. Jedes der sieben Häuser wird von zehn bis 15 Kindern und einer Hausmutter bewohnt. Zwei bis drei Kinder teilen sich ein Zimmer. Zusätzlich zu den sieben Wohnhäusern sind im Pagani-Reuter-Haus die älteren Jugendlichen untergebracht. Im Jungen-Flügel des Hauses wohnten wir während unseres Aufenthaltes.

Den Vormittag verbrachten wir in der Schule. Hier hatten wir Gelegenheit mit dem Direktor zu sprechen. Zu unserem Glück hielt sich zeitgleich mit uns eine deutsche Sinologin, Frau Antje Bonhage, im Kinderdorf auf, die für uns das Interview mit dem Direktor übersetzte. Der Direktor erklärte uns das chinesische Schulsystem sowie die Strukturen und Besonderheiten der Schule im Tadra-Projekt:

Die Grundschule hat sechs Jahrgangsstufen. Die Kinder werden unter anderem in Tibetisch, Chinesisch, Mathematik, Naturkunde und Musik unterrichtet. Die Lehrer werden von der chinesischen Schulbehörde entsendet, die Projektleitung hat aber ein Mitspracherecht bei der Auswahl der Lehrer. In chinesischen Schulen ist das Schlagen der Schüler als Disziplinarmaßnahme nicht unüblich. Anders in der Schule des Tadra-Projekts. Aufgrund der besonderen Lebensumstände der Kinder ist es den Lehrern strengstens untersagt, zu schlagen.

Neben den 120 Kindern aus dem Tadra-Projekt besuchen etwa 30 Kinder aus Dawu die Schule, die einen sehr guten Ruf genießt. Nicht zuletzt wegen des Englischunterrichts und des Engagements bei Sportwettkämpfen oder in Sprachwettbewerben an weiterführenden Schulen.

Gerade die Dreisprachigkeit stellt einen nicht zu unterschätzenden Vorteil für die Kinder dar. Durch die Ausbildung in Tibetisch bleibt den Kindern der eigene kulturelle Hintergrund erhalten, gleichzeitig sind



Schüler in Dawu

die fundierten Chinesisch-Kenntnisse notwendig, um sich in ihrer Umwelt zurecht zu finden. Englisch-Kenntnisse sind in China selten und qualifizieren die Schüler und Schülerinnen des Tadra-Projekts zusätzlich, wodurch sie erhebliche Vorteile haben. Allerdings besteht hier die Notwendigkeit, den Sprachunterricht durch ausgebildete Lehrer und geeignetes Unterrichtsmaterial zu verbessern. So unterrichten derzeit überwiegend ausländische Besucher, Lehrbücher fehlen ganz.

Nach dem Abschluss der Grundschule besuchen die Schüler und Schülerinnen die Mittelschule in Dawu. Je nach ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten können einige der



Lehrer der Thangka-Malschule

Jugendlichen die Oberschule besuchen, andere beginnen eine Berufsausbildung.

In diesem Jahr haben in der Ausbildungsstätte des Tadra-Projekts vier Schüler eine Ausbildung als Thangka-Maler begonnen. Hier lernen die

Jugendlichen das Handwerk der klassischen, religiösen Malerei Tibets. Einige Schülerinnen erlernen seit diesem Jahr in der Manufaktur die Kunst Teppiche mit traditionellen tibetischen Motiven zu knüpfen. zu knüpfen.

Von den Werkstätten durften wir uns am Nachmittag und am folgen Tag unser eigenes Bild machen, indem wir die Unterrichtsstunden besuchten und versuchten unsere ersten eigenen Thangkas zu zeichnen.



Handarbeitslehrerin

Auch für Freizeitbeschäftigung ist gesorgt. Das Tadra-Projekt verfügt über einen Spielplatz, einen Swimmingpool, der aber aus Sicherheitsgründen nicht sehr tief ist, Tischtennis und den stark frequentierten Basketball-Platz. Beim Basketballspiel konnten wir uns dann selbst davon überzeugen, warum die Mannschaft der Schule mehrere Wettkämpfe gewonnen hatte.

Außerdem steht den Schülerinnen und Schülern ein Computerraum mit



Delamu bei der Arbeit am Computer

12 Rechnern zur Verfügung. Leider mangels eines Computerlehrers derzeit nur sehr unregelmäßig und ohne systematische Anleitung. Mit dem dringend benötigten Know-how kann hier mit verhältnismäßig einfachen Mitteln, den Schülern und Schülerinnen Wissen vermittelt werden, um sie für eine spätere Berufstätigkeit vor- oder auszubilden und ihnen eine gesicherte Zukunft zu ermöglichen.

Den Nachmittag unseres zweiten Tages im Tadra-Projekt nutzten wir für einen Ausflug ins nahe Dawu. Hier besuchten wir das Kloster.

In der Vorhalle und der großen Versammlungshalle des Klosters konnten wir Thangkas bewundern, die teilweise vom Leiter der Malerwerkstatt des Tadra-Projekts gemalt wurden.

4. Die Weiterreise

Nachdem wir zwei Tage in Dawu verbracht und uns langsam an die Höhenlage gewöhnt hatten, reisten wir zum zweiten Projektstandort weiter. Um 4.00 Uhr brachen wir auf. Nyima, der uns schon in den letzten Tagen mit seinen Englischkenntnissen zur Seite stand,

begleitete uns als Übersetzer. Wieder zog eine atemberaubende Landschaft an uns vorüber. Durch die Hochebene



Nyima (l.) mit Thubten Nyima, Leiter des Kinderdorfes in Golok

Khams ging es über schneebedeckte, wolkenverhangene Pässe nach Amdo, in die nordöstliche Provinz Tibets.

Amdo liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von 4000m über dem Meeresspiegel. Die Temperaturen schwanken zwischen 30 Grad im Sommer und -40 Grad im Winter.

Nach 15-stündiger Fahrt erschien Golok am Horizont. Bevor wir Golok erreichten, empfing uns eine chinesische Delegation auf der Zufahrtsstraße zur Stadt. Bei fünf Grad und Nieselregen begrüßten uns der Leiter des Tadra-Projekts Golok und die Vize-Direktorin der Schulverwaltung des Distrikts mit den typisch tibetischen Schals. In der Ferne konnten wir die Baustelle des Kinderdorfes Golok erkennen. Da es schon sehr spät war und es bereits dämmerte, blieb es bei einem Blick aus der Ferne. Den Abend verbrachten wir bei einem Essen mit unserem Empfangskomitee, das uns mit chinesischer Gastfreundschaft bewirtete.

5. Das Kinderdorf Golok

In Tibet und China gibt es nur wenig Hilfe für Waisenkinder. Daher erreichen das Tadra-Projekt unzählige Hilferufe. Da es nicht möglich war, Kinder aus anderen Provinzen im Kinderdorf in Kham aufzunehmen, entstand die Idee ein zweites Kinderdorf in Amdo zu gründen.

Zuerst beabsichtigte man, lediglich ein Waisendorf zu bauen. Die Kinder sollten die staatliche Schule in Golok besuchen. Auf drängen der chinesischen Behörden vor Ort wurde der



Vize-Direktorin und Direktor der Schulverwaltung

Plan erweitert. In Golok entsteht ein zweites Waisendorf mit eigener Schule, Vorbild ist das bereits bestehende Projekt in Dawu.

Am nächsten Morgen begrüßten und der Direktor und die Vize-Direktorin der Schulverwaltung. In einem ausgiebigen Gespräch betonten beide, wie dringend notwendig die Errichtung der Tadra-Schule in Golok ist. Nach einem typisch chinesisches Frühstück besuchten wir zunächst das örtliche Kloster.

Zufällig fiel unser Besuch auf den Vollmondtag im September, der in ganz China ein Feiertag ist.



Lama im Kloster Golok

Daher fanden im Kloster auch religiöse Zeremonien statt. Wir wurden hier einem hohen Geistlichen des tibetischen Buddhismus vorgestellt.

Von dort aus ging es weiter zur Baustelle des Tadra-Projektes Golok.

Dieses Jahr begann der Bau zweier Wohnhäuser und der Schule. Aufgrund der klimatischen Bedingungen ist die Zeit, in der gebaut werden kann, nur sehr kurz. Durch die vermehrten Regenfälle in diesem Sommer konnten die drei begonnen Gebäude, anders als geplant, nicht in diesem Jahr fertig gestellt werden.

Die Gebäude werden im Stil der Region Amdo errichtet. Sie können von zehn bis 15 Kindern und einer Hausmutter bewohnt werden. Anders als in Dawu ist es nötig, die Häuser zu

beheizen. Daher sind der Bau



Zukünftiges Wohnhaus

einer Heizanlage und auch der Küche die nächsten Bauvorhaben, die realisiert werden müssen, damit die Schule ihre Arbeit aufnehmen kann und die ersten Waisenkinder einziehen können. Eine weitere Besonderheit des Kinderdorfes ist die Ringmauer, die das Gelände umgibt. Sie dient dazu die Yak-Herden der Nomaden vom Gelände des Tadra-Projekts fernzuhalten.



Zukünftiges Schulgebäude

Nach einem Rundgang über die Baustelle und einem ausführlichen Gespräch mit dem Leiter des Kinderdorfes, Thubten Nyima, sowie den Vertretern der Schulbehörde entschieden wir früher als geplant, zurück nach Dawu zu fahren.

6. Zurück nach Dawu

Zum einen wegen der langen Strecke, zum anderen wegen der Straßenverhältnisse entschieden wir, schon nach einem Tag in Golok wieder aufzubrechen. Stattdessen wollten wir den Rückweg in zwei Etappen antreten und in Pema übernachten.

Wie sich herausstellen sollte eine gute Entscheidung. Nach den vielen Kilometern auf unebenen Straßen und Buckelpisten setzte auch an unserem Jeep Materialverschleiß ein. So das wir in Serthak gezwungen



Werkstatt in Serthak

waren in einer Werkstatt halt zu machen, um den Wagen reparieren zu lassen.

Trotz der Panne kamen wir wieder glücklich in Dawu an.

7. Abschied von Dawu

Wie schnell die Zeit hier verfliegen war, merkten wir erst, als wir unseren weiteren Aufenthalt planten. Statt zwei Tagen, wie wir erst dachten, blieb uns nur noch ein Tag. Diesen nutzten wir und besuchten den Unterricht, sprachen mit einigen Kindern vor Ort. Je mehr die Zeit voranschritt und je später es wurde, desto betrübter war die Stimmung. Was wir nicht wussten, war, dass ein Abschiedsabend für uns vorbereitet wurde.

Nach dem Abendessen wurden wir in den Veranstaltungsraum gebeten. Hier hatten sich bereits alle Bewohner des Kinderdorfes versammelt und erwarteten uns.



Tanzvorführung

Mit Tanzvorführungen und Gesang verabschiedeten uns die Kinder und Jugendlichen. Am Ende des Abends wurden auch wir auf die Bühne gebeten. Nachdem wir uns für die Gastfreundschaft, den warmherzigen Empfang und den schönen Abend bedankt hatten, ertönte aus 120 Kehlen der Ruf: „Sing a Song!“ Nun war es an uns. Wie jeder Besucher sollten auch wir ein Lied singen, über unsere Darbietung ist es aber besser, den Mantel des Schweigens zu decken.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr wollten wir aufbrechen. Während wir dabei waren, die letzten Sachen zu packen und uns von den Jungen aus unserem Haus zu verabschieden, hatten

sich bereits alle anderen Bewohner des Tadra-Projekts vor unserem Haus versammelt. Nach einigen Abschiedsliedern bildeten sie ein Spalier bis zur Ausfahrt, so lang wie an diesem Morgen, sind 200 Meter noch nie gewesen.

An den beiden kommenden Tagen führte uns unser Weg über Chengdu und Hongkong, wo wir den 6-stündigen Aufenthalt für einen Abstecher in die Stadt nutzten, zurück nach Deutschland. Wir hatten zehn physisch und psychisch anstrengende Tage hinter uns, waren überflutet von Eindrücken und Bildern.

Vor allem aber haben wir Freunde gewonnen!